



**Gedenkrede der
Bundesministerin der Verteidigung
Dr. Ursula von der Leyen**

**anlässlich der posthumen Verleihung
des Karl-Carstens-Preises**

an Dr. Sylke Tempel

am 12. April 2018

**in der Bundesakademie für
Sicherheitspolitik in Berlin**

es gilt das gesprochene Wort

Wer Sylke Tempel kannte, weiß, dass ihr Preise und Auszeichnungen nie wichtig waren. Äußerlichkeiten. Sie machte keinen Wirbel um die eigene Person. „*Show – don’t tell!*“ Das war ihr wichtig.

„*Aber sie hat diesen Preis verdammt noch mal verdient.*“ Diese Worte stammen von einem Menschen, der es wissen muss, von ihrer Frau Judith Hart.

Meine Damen und Herren, wir sind heute hier, um zu versuchen, Sylke Tempels Lebenswerk eine angemessene Würdigung und die richtige Einordnung zu geben. Aber, ach, das werden wir nie vollumfänglich können...

Aber ihr Stern im Sinne von Siddhartha wird weiter strahlen und wirken. Deswegen stehe ich heute hier. Und ich stehe stellvertretend hier. Meine Worte sind die Worte vieler ihrer Weggefährtinnen. Ich rede im Namen derer, die heute aus unterschiedlichen Gründen nicht reden können.

Ich habe Sylke Tempel in den vergangenen viereinhalb Jahren über alle Maßen schätzen gelernt: Sie war so sehr scharfsinnige Analytikerin! Ein Genuss, mit ihr in einer Diskussionsrunde zu sitzen! Ich wusste dann immer, es wird eine gute sachliche, fundierte Diskussion.

Und sie war uns kluge Impulsgeberin – Sie hat sich mit Verve in den Weißbuchprozess der Bundeswehr eingebracht. Bereits 1993 schrieb sie ihre Doktorarbeit an der Universität der *Bundeswehr* – über die „*Beziehungen der amerikanisch-jüdischen Organisationen zur Bundesrepublik Deutschland nach 1945*“.

Sie hat seitdem die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik geformt, erklärt, ihr Worte und Bilder gegeben. Deshalb spreche ich heute auch hier, weil wir alle den weiten Raum spüren, den Sylke Tempel hinterlässt. Sie fehlt!

Sie fehlt als wache und weitsichtige Stimme der außen- und sicherheitspolitischen Community. Sie fehlt bei der Münchner Sicherheitskonferenz, um unseren amerikanischen Freunden für ihr aktuelles Gebaren die Leviten zu lesen und zugleich das Transatlantische mit Leidenschaft zu verteidigen.

Ich erinnere mich auch an so manche Talkshow. Ich habe ihr gerne zugehört: ihrer politischen Weitsicht, ihrer intellektuellen Kraft, ihrer druckreifen Sprache, ihrer noblen Schlagfertigkeit. Sie suchte nicht die Konfrontation, nein. Sie scheute sie aber auch nicht – gerade wenn es um ihr „Dreieck“ ging, Deutschland-Israel-Amerika. Sie sprühte vor Elan genauso wie vor Wissbegier. Und sie schaffte es, dabei zu glänzen, und dennoch anderen Raum zur Entfaltung zu lassen.

Der Titel der heutigen Fachtagung lautet: *„Die Zukunft Europas in einer neuen Welt(un)ordnung“*. Wir fragen uns automatisch: Was hätte Sylke Tempel dazu gesagt? Nun, zunächst hätte sie diese Welt-Unordnung nüchtern und schonungslos erklärt. Vielleicht so, wie sie es im August 2017 in einem Zeitungsinterview formulierte: *„Europa hat es sich unter den Fittichen des großen westlichen Hegemons USA (...) sehr bequem gemacht. Nun muss sich Europa eine größere Fitness zulegen.“* Und ihre Empfehlung lautete: *„Das geht nur im Verbund. Es geht jetzt um die letzten Schritte der europäischen Integration.“*

Unverzagt, unerschrocken und optimistisch hätte sie auf die Zukunftsfrage heute wohl geantwortet: *Bleibt standhaft, glaubt an die Kraft unserer Demokratien, und tut etwas dafür! Übernehmt mehr Eigenverantwortung, spielt aber Europa nicht gegen die transatlantische Allianz aus!*

So oder so ähnlich hätte sie es gesagt... Und dass wir meinen, es zu wissen, zeugt davon, wie tief die Spuren sind, die Sylke Tempel hinterlässt.

Überhaupt hat Sylke Tempel es geschafft, andere mit ihrer nimmermüden Begeisterung für diese schweren Themen anzustecken. Sie hat gezeigt, dass Außen- und Sicherheitspolitik – ja: *Spaß* machen kann! Sie hat Deutschlands Rolle in der Welt erklärt, im Inland wie im Ausland: federleicht und mit Leidenschaft für die Sache, mit einer glasklaren Sprache, mit ihrem ganz eigenen spitzbübischen Humor – und manchmal auch mit dem Rückgriff auf Harry Potter. Sie war wahrlich das, was man als Wanderin zwischen den Welten bezeichnet: fähig, als „Weltendeuterin“ auf unterschiedlichen Planeten zu agieren.

In der Fachwelt leistete sie ihren Beitrag vor allem mit geistreichen Aufsätzen in der Zeitschrift „Internationale Politik“, die sie ab 2008 als Chefredakteurin für die DGAP leitete. Ihre Zeitschrift würdigte sie in einer Sonderausgabe sehr treffend als *„scharfsinnige und charmante Vordenkerin und Vermittlerin von Außenpolitik.“*

Ob als Publizistin, als Journalistin, als Politologin oder als Historikerin: Sylke Tempel hatte etwas zu sagen. Und sie wurde gehört – gern gehört. Auch ihr Rat wurde gern gehört. Ihr Rat als Fachfrau, Ihr Rat als Freundin und Mentorin. Und auch als solche hinterlässt Sylke Tempel eine schmerzliche Lücke: als Mutmacherin, deren Herzenswärme und Lebensfreude mit Händen zu greifen war.

Frauen zu fördern und zu fordern – das war ihr ein echtes Herzensanliegen. Gerade in Männerdomänen wie der Außen- und Sicherheitspolitik wollte sie junge Frauen ermutigen, dass sie ihre Stimme erheben, dass sie Chancen ergreifen und über sich hinauswachsen – egal, wie groß die Herausforderung erscheint. Sie selbst lebte diese Haltung par excellence vor.

Wir haben es eben in dem kleinen Film gehört: *„Selbstvertrauen wäre unbedingt ein Wort für mich...“* Und wenn eine der jungen Frauen mal sagte „Ich schaff‘ es nicht!“, dann gab es für sie nur ein freundlich-energisches „Und ob!“

„Ihr großes Herz, ihr Strahlen und ihre fürsorglich-fordernde Art haben uns motiviert, an uns zu glauben.“ Das schrieben die Mitglieder des WIIS-Vorstands. Seit 2013 leitete Sylke Tempel die deutsche Sektion von „Women in International Security“. Dieser Verein war ihr wie auf den Leib geschneidert. Mit ihrem bemerkenswerten Talent, Menschen zu verbinden, war sie als Vorsitzende genau die richtige Frau am richtigen Platz: anpackend, unprätentiös und unerschütterlich optimistisch. So, wie es übrigens auch in einem Zitat von Karl Carstens zum Ausdruck kommt: *„Die Welt ist nicht heil, aber auch nicht heillos.“*

Meine Damen und Herren, Sylke Tempel fehlt, aber ihr Lebenswerk bleibt, und es wird uns weiter Kraft und Zuversicht geben.